

Lieber Mohssen Massarrat!

Ralf Krämer bat mich, eine Entgegnung auf Deinen Artikel und den zugrundeliegenden Artikel für alle zur Kenntnis an den Workshop-Verteiler zu senden, was ich hiermit gerne tue...

Lieber Mohssen Massarrat,

von Norbert Reuter habe ich deinen neuen Text zur Arbeitszeitverkürzung weitergeleitet bekommen, in dem du am Anfang auch auf meinen Text zur Wachstumsproblematik und sozial-ökologischem Umbau eingehst. Leider werden deine kritischen Anmerkungen meinem Text nicht gerecht und stellen ihn teilweise sogar falsch dar. Darum will kurz auf einige Punkte eingehen:

Du behauptest, Rot-Grün habe 1998 "ziemlich genau mit der von Krämer für die Zukunft favorisierten Strategie 1998 die Wahlen haushoch gewonnen", aber dann mit ihrer Politik Massenarbeitslosigkeit und ökologische Krise verschärft und größten Sozialabbau betrieben. "Und was begründet die Gewissheit, dass eine rot-rot-grüne Koalition (...) mit einer sozial-ökologischen Programmatik (...) einen qualitativen Politikwechsel durchsetzen könne?" (S. 3)

Ich denke, dass die neoliberal bestimmte Politik von Rot-Grün seit 1999 (nach dem Abgang Lafontaines) eine Abkehr von der sozial-ökologischen Programmatik darstellt, deren Hintergründe nicht primär in dieser selbst liegen, sondern in allgemeinen gesellschaftlichen Hegemonie- und Kräfteverhältnissen. Außerdem meine ich, dass die vor mir dargestellte Strategie über die von Rot-Grün 1998 weit hinausgeht.

Ich habe auch keine "Gewissheit" in Bezug auf einen sozial-ökologischen Politikwechsel. Dieser erforderte mehr als die Verständigung auf eine solche Programmatik und die Erringung von parlamentarischen Mehrheiten dafür. Ich halte eine solche Programmatik allerdings für die einzige Chance, einen solchen Politikwechsel durchsetzen. Gewiss bin ich mir nur, dass ein Ansatz, der die von mir genannten Kriterien nicht erfüllt und die Gewerkschaften und die Mehrheit der abhängig Beschäftigten nicht gewinnt, erst gar nicht soweit kommen wird, andere politische Mehrheiten und soziale Bündnisse für einen Umbau zu bilden. Das würde also erst recht scheitern, und zwar schon bevor eine Umsetzung auch nur begonnen hätte.

Du unterstellst weiterhin, ich setze zur Beseitigung der Massenarbeitslosigkeit auf ein "Wachstum mit Raten von 4-5% jährlich" (S. 3). Das erwarte und strebe ich aber gar nicht an. Sondern ich weise darauf hin, dass der Wert der "Beschäftigungsschwelle" in Deutschland nur noch bei etwa 1,5% liegt und: "Durch eine linke Politik des Ausbaus öffentlicher Dienstleistungen und der Stärkung der Massenkaufkraft würde (...) die Beschäftigungsschwelle tendenziell weiter gesenkt." (Krämer, S. 11) Das heißt, bereits ein nicht so unrealistisch hohes Wachstum des BIP von sagen wir durchschnittlich 2,5% würde zu knapp einer halben Million zusätzlichen Beschäftigten pro Jahr führen.

Es ist auch nicht wahr, dass ich die Verkürzung der allgemeinen Arbeitszeit auf eine fernere Zukunft nach Überwindung des Kapitalismus verschieben würde. Sondern selbstverständlich betrachte ich schon hier und heute Arbeitszeitverkürzung als ein wichtiges Element und schreibe das auch: "Durch alternative Wirtschaftspolitik und Verkürzung der Arbeitszeiten kann das Ziel neuer Vollbeschäftigung wirksam verfolgt werden." (Ebd.) Ich bin

allerdings der Auffassung, dass eine isolierte Fixierung nur auf Arbeitszeitverkürzung, der "alle anderen sozialpolitischen Ziele und partielle Verteilungsfragen (...) untergeordnet werden" (S. 27), wie du sie beschreibst, gerade kein "hegemonial strategisches Projekt für einen umfassenden sozialökologischen Umbau der Gesellschaft" (S. 28) begründen kann.

Sondern dazu gehört erheblich mehr: die Ein- und Verbindung von Arbeitszeitverkürzung einerseits, ökologischem Umbau andererseits in und mit einer alternativen Wirtschafts- und Finanzpolitik, die in großem Umfang Zukunftsinvestitionen in den ökologischen Umbau und den Ausbau öffentlicher und sozialer Dienstleistungen mobilisiert und finanziert. Das bedeutet aber zunächst - und das ist gut so und erleichtert die Realisierung der Aufgabe - zusätzliche Produktion und Wertschöpfung und Einkommen, also Wachstum des BIP. Da es sich dabei überwiegend um Dienstleistungen und um Investitionen handelt, deren Resultate den Ressourcenverbrauch und die Umweltbelastung vermindern, bedeutet dies aber in stofflicher Hinsicht nicht Wachstum, sondern Schrumpfen.

Es ist also völlig falsch, wenn du mir vorwirfst, ich vertage "die historischen Antworten auf die großen Herausforderungen der Massenarbeitslosigkeit und der ökologischen Krise in der Konsequenz auf die postkapitalistische Ära." (S. 3) Sondern ich beschreibe im Gegenteil eine Politik, wie der sozialökologische Umbau jetzt begonnen und durchgesetzt werden kann. Du bleibst dagegen fixiert allein auf den Gedanken der Arbeitszeitumverteilung und eine Wachstumskritik, die auf all die Argumente und Differenzierungen zum Verhältnis von BIP, stofflichen Dimensionen, ökologischem Umbau und linker Politik, die ich in meinem Text dargestellt habe, überhaupt nicht eingeht. Ein solch enger Ansatz wird m.E. den Anforderungen, ein realistisches hegemoniefähiges Gegenprojekt zum Neoliberalismus zu entwickeln, gerade nicht gerecht.

Beste Grüße

Ralf Krämer

Lieber Ralf Krämer,

vielen Dank für Deine Rückmeldung zu meinem Text und meiner Kritik an Deiner Expertise "Wachstumskritik oder sozialistische Politik" im Supplement von "Sozialismus" 7-8/2010:

1. Deine Entgegnung gibt mir die Möglichkeit, meine Kritik an der pro-Wachstums-Position innerhalb der Linken, wenn ich dies so sagen darf, noch deutlicher zuzuspitzen. Um aber zu vermeiden, dass man bei der Kontroverse aneinander vorbei redet, müsste zunächst der Kern unterschiedlicher Zugänge, die unseren Analysen unterliegen, herausgestellt werden. M. E. deckt sich der historische Kontext Deiner Analyse nicht mit dem meiner Analyse.
2. Du führst die gegenwärtigen Probleme, wie Massenarbeitslosigkeit, steigende Verschuldung, ungerechte Einkommensverteilung und die Klimakrise, offensichtlich auf das Fehlen einer "sozial-ökologischen Programmatik" zurück. Demnach würde also ein in sich plausibles Programm, wie das von Dir formulierte (jährlich 2,5 % Wachstum, Ausbau des Dienstleistungssektors und ökologische

Modernisierungsschritte), hinreichen, um den Neoliberalismus politisch zurückzudrängen und die Meinungsführerschaft zurückzugewinnen. Ich führe dagegen den Siegeszug des Neoliberalismus und dessen kulturelle Hegemonie auf die Massenarbeitslosigkeit und die soziale Spaltung der Gesellschaft zurück (s. meinen Beitrag "Arbeitszeitverkürzung. Hegemoniales Gegenprojekt zum Neoliberalismus", S. 10 ff). Und beides, die Massenarbeitslosigkeit und die Spaltung der Gesellschaft, sind die Ursache für die veränderten Kräfteverhältnisse und die kulturelle Dominanz des Neoliberalismus auch heute noch.

3. In Deiner Entgegnung nennst auch Du selbst die allgemein gesellschaftlichen Hegemonie- und Kräfteverhältnisse als Grund für das Scheitern von rot-grün und meinst, mit dem Adjektiv 'allgemein' die Ursache der Veränderung der Kräfteverhältnisse hinreichend begründet zu haben, als gehöre diese Veränderung zur Natur des Kapitalismus, so dass mal die eine Seite und mal die andere Seite, mal Keynesianer und mal Neoliberale - ganz wie bei der Wirtschaftskonjunktur mit Auf- und Abschwung - jeweils die Hegemonie führen. Dem ist m. E. mitnichten so. In meinem Beitrag habe ich versucht, gerade den Hegemonie- und Politikwechsel historisch zu begründen. Der Ausgang meiner Analyse ist - übrigens in Übereinstimmung mit Oskar Negt - die Annahme, dass "das Verhältnis Arbeitszeit zur Lebenszeit in das bestehende Herrschaftsverhältnis eingebunden ist" und die Frage nach dem heutigen "Kulturzustand, von dem aus über die moralisch-politische Seite der Arbeitszeitverkürzung zu entscheiden ist". Dazu dient die Reflexion historischer Ausgangsbedingungen.

Die rot-grüne Allianz ist gescheitert, weil die Kräfteverhältnisse sich zu Gunsten der Kapitaleseite verschoben hatte. Und eine rot-rot-grüne Allianz wird scheitern, weil die Massenarbeitslosigkeit inzwischen nicht ab- sondern zugenommen hat und weil die politischen Kräfteverhältnisse sich viel stärker als damals zu Lasten der Arbeit verschoben haben. Keine sozial-ökologisch in sich stimmige und an sich auch vernünftige Programmatik hätte eine Chance, den Neoliberalismus politisch-kulturell zurückzudrängen, solange sie die Überwindung der Massenarbeitslosigkeit als das alles überragende politische Ziel nicht in den Vordergrund stellt. Dies ist allerdings aus Gründen, die ich ausführlich in meinem Beitrag dargelegt habe, alles andere als eine "Fixierung auf die Arbeitszeitverkürzung", die Du mir unterstellst. Vielmehr handelt es sich bei der Arbeitszeitverkürzung, so wie ich sie verstehe, um ein strategisches Projekt, das vor allem auch die Kräfteverhältnisse verändern und den Weg für die Wachstumsumschichtung und für längst fällige Reformen freilegen soll.

4. Die von Dir erhofften künftigen Wachstumsraten von jährlich 2,5 %, die über der Beschäftigungsschwelle von 1,5 % stehen und jährlich 500 000 neue Jobs bringen sollen, sind entweder Luftschlösser und auf Grund von schrumpfenden Wachstumsreserven (auch der Dienstleistungssektor verursacht Naturverbrauch) und Sättigungstendenzen des Konsums gar nicht erreichbar. Oder aber sie werden - genauso wie alle neoliberalen Allianzen: rot-grün; rot-schwarz; schwarz-gelb es bisher zum Programm gemacht haben - nur durch Exportoffensiven gegen Südeuropa und die Schwellenländer erreichbar sein. Kann man das als Linker wirklich wollen oder müssten Linke gerade eine solche Wachstumspolitik, die andere Staaten in die Finanzkrise stürzt und den abhängig Beschäftigten die Kosten auferlegt (Beispiel 750 Mrd. € Rettungspaket als Folge der "Griechenland-Krise") nicht

vehement bekämpfen?

5. Noch ein Wort zu Deinem Vorwurf, ich hätte Dich nicht richtig wiedergegeben oder Dich gar falsch zitiert:

- An keiner Stelle habe ich Dir unterstellt, Du würdest "auf Wachstumsraten von 4 - 5 % jährlich setzen". Richtig ist vielmehr, dass ich in meinem Text die Frage aufwerfe, "woher Wachstumsraten von 4 - 5 % im Jahr kommen sollen", die zur Überwindung der Massenarbeitslosigkeit erforderlich wären (S. 3).
- Du erwähnst zwar auf Seite 11 Deines Textes tatsächlich, dass durch "alternative Wirtschaftspolitik und Verkürzung der Arbeitszeiten das Ziel neuer Vollbeschäftigung wirksam verfolgt werden" kann. Hier handelt es sich allerdings um die Darstellung einer grundsätzlichen Wechselbeziehung zwischen Arbeitszeitverkürzung und Vollbeschäftigung im theoretischen Teil Deines Textes. In den Abschnitten Deines Textes, wo Du eher die Umsetzung der von Dir formulierten Programmtik diskutierst, wirst Du jedoch konkreter. Hier unterscheidest Du zwischen zwei Phasen und stellst radikalere Schritte, wie die "sozial-ökologische Revolution" (S. 20) und die "allgemeine Verkürzung der Arbeitszeiten" (S. 16) explizit für die nach "einigen Jahrzehnten" einzuleitende zweite Phase und nach der Überwindung des Kapitalismus in Aussicht. Insofern habe ich Dich nicht nur wahrheitsgetreu wörtlich, sondern auch im Kontext Deiner eigenen Argumentation zitiert.

Diese Kontroverse unterstreicht die Dringlichkeit einer offenen Debatte über ein linkes Projekt, das den Neoliberalismus über die inhaltliche Analyse hinaus auch politisch entmachten kann.

Vorerst verbleibe ich
mit besten Grüßen
Mohssen